



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Junjus

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472133

9. Tag. Das Leben deß H.Primi und Feliciani Gebrüder Martyrer.
Betrachtung von der faschen Weißheit der Welt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44482

verbitteren. Meide alle diese Fehler/ habe einen grossen Eyffer für das Heyl der Seelen/ aber also/ daß der Eyffer deß Erlösers die Maass und Vormuster deß deinen seye. Derohalben seye dein Eyffer sanfftmüthig/ demüthig/ gedultig/ mitleydig/ arbeitssamb/ sinnreich und ruhig: mit einem Wort entspringe er von der Liebe/ so wird er mit allen diesen Eysenschaften gezieret seyn.

Der neunnde Tag.

Die Heilige Gebrüder und
Martyrer / Primi und Fe-
liciani.

Der Heil. Primus und Felicianus sein Bruder/waren gebürthig auß Rom/ von einer bey dem Volck ihrer grossen Reichthumen halber in hohen Ansehen stehenden Famili entsprossen. Sie wurden zwar in der Finsternus der Abgötterey gebohren / und auffgezogen; aber/ nachdem ihnen Gott durch seine Gnad die Augen eröffnet / erkandten sie dero Falschheit/ und verfluchten alle dero aberwitzige und thorrechte Aberglauben. Es geschahe durch die

R 5. Sorg

266 Die H. H. Gebrüder Primi/Feliciani Mart.
Sorg des Pabsts Felicis I. daß sie das
Glück hatten sich zu bekehren. Ihr Glaub
wurde bey vilen starck anhaltenden Ver-
folgungen mehr und mehr befestiget/ und
sie entwischeten der Grausambkeit vilen
Heydnischen Kaysern/nur damit sie einer
grösseren Anzahl der Christglaubigen
durch ihre freygebige Gutthätigkeit bey-
springen konten.

Es ist nit zu beschreiben / mit was
Eyffer und Herzhafftigkeit sie denen Heil.
Heil. Bekennern und Blut- Zeugen Chris-
ti / welche sie biß auff die Schaubühne
und Richt-Platz begleiteten/ einen Muth
machten. Ihr Haab und Gut ware
einzig rad allein für die Arme angesehen.
Sie brachten mit den Bekennern Jesu
Christi Tag und Nacht in den Gefäng-
nissen zu/ und munterten bald dise auff/
bald steiffeten sie andere in dem Glauben/
mit einem Wort / allen erweisen sie
verschiedene Liebs- Dienst. Man hätte
glauben können/daß die Heydnische Tob-
sucht sich auß einer Ehrsucht nit getraue-
te dise zwey Christliche Helden anzugreif-
fen / massen/ungeachtet daß sie so offents-
lich und bey anhaltender Hitz der er-
schröcklichsten Verfolgung / so außdruck-
und deutlich sich für Christen außgebeten/
ihnen dannoch die völlige Freyheit gestat-
tet

et wurde denen Christglaubigen mitten in der Haupt-Stadt der Abgötterey/ und in dem Angesicht der abgesagtisten Feinden des Christlichen Namens beyzuspringen/ und sie zu trösten.

Endlich aber wolte der gütige Gott ein solche heldenmüthige Liebe/ durch den Glaubens-Sig belohnen/ und ihre Müheswaltungen/ mit dem Marter Cränklein crönen. Es lauffete benläuffig das 286. Jahr vorbey/ als Maximianus Hercules zum Reichsgenossen von Diocletiano angenommen wurde. Da sienge man an allen Christen den Krieg anzukünden/ der Schluß ware schon gefasset/ sie sammentlich zu vertilgen/ also daß in mehreren Landschaften des Reichs kaum was anderes dann erschrockliches mehgen und Blut vergiessen zu sehen ware. Weilten die zwey Kaiser sich zu Rom auffhielten/ wurde dise Haupt-Stadt in die vornehmste Schaubühne des Heldenmuths Christlicher Blut-Zeugen verändert. Es waren schon mehr dann 30. Jahr verflossen/ daß die zwey H. H. Brüder den Trutz/ also zu reden/ der Tyrannischen Kaseren bieteten/ und machten die Christliche Liebe so gar allorten/ wo die Abgötterey zum meisten reaterte/ zu einer Obsigerin. Als nun die Gözen- Pfaffen klar sahen/ daß jes
ues

263 Die H. H. Gebrüder Primi/Feliciani Mart.
nes gegen ihnen gehegte Vertrauen und
Hochschätzung von Tag zu Tag ins ab-
nehmen gerieth/durch den Wachsthum
des Christlichen Glaubens in der Stadt
Rom / und auch wol wusten / was für
wundersame Sachen der Opfer unserer
zweyen Heiligen von so vielen Jahren her
würckete/liessen sie überall auß kommen/wie
die grosse Götter sich dermassen ergrima-
met erzeugten / daß kein Antwort mehr
auß ihren Götzen-Bildern zu hoffen / es
wäre dann / daß diese zwey Christen Pri-
mus und Felicianus nach Gebühr abge-
straffet/ oder dahin vermög wurden/daß
sie mit öffentlichen Opfer den Göttern zu
Füssen fielen.

Diese unglückselige Ankündigung/und
in dem Namen der Götter geführte Be-
trohung kamen bald denen Kaysern zu
Ohren / und machten die ganze Stadt
und Hoff aufrührisch wider die zwey
Brüder / wurden demnach unverzüglich
Handvest gemacht / und mit Eisen und
Banden beladen / denen Kaysern vorge-
führt / welche dann dieselbe mit blizens-
den Augen ansahen / und also ganz ra-
send anredeten: seyd ihr dann jene Böß-
wicht / so ihr euch getrauet so unverscham-
ter und muthwilliger Weiß jenen durch
das ganze Reich verruffenen Glauben zu
bekens

bekennen/ und dieses zwar mit grösser Verachtung unserer Götter? machet euch nur gefast entweder die entsetzlichste Peinen aufzustehen/ oder eure Eigensinnigkeit an der Stell durch das Opfer aufzulösen.

Der Heil. Primus/ so ungefehr 90. Jahr alt ware / widersetzte denen Kaysern in aller Demuth/das/weilen kein anderer **GOTT** wäre / als der Christen **GOTT**/ so wäre auch kein anderer wahrer Glaub/ als der Christliche / und daß alle entschlossen wären Blut und Leben für den Glauben in die Schank zu schlagen. So ehrenbietig und verständig diese Antwort ihrer gewesen/habē sich doch darüber die Kayser so sehr gestossen und erzürnet/ daß die zwey Brüder alsobald nachdem Kercker abgewiesen wurde; allein sie warē kaum in dem selben eingesperret/ da kame ein Engel vom Himmel selbige zu trösten/ und fanden sich augenblicklich von den Banden ledig / alsdann ergiesseten sie sich in schuldige Dancksagungen mit diesen und dergleichen Worten : seye gelobet **O** Vatter der Barmherzigkeit / und **GOTT** alles Trostes / der du dich gerwürdiget hast / deine Diener zu trösten/ und ihre Banden auffzulösen / wie du es ehe dessen dem **H. Petro** hast widerfahren lassen; weilen du uns dann gleiche
Gnad

270 Die H. H. Gebrüder Primi/Felictani Mart.
Gnad hast genießen lassen/ verleyhe uns
auch eine gleiche Standhaffigkeit in den
Peynen und Schmerken.

Als die Fürsten dessen/ was vorbe-
gangen/ Kundschafft bekamen/ trugen sie
kein Bedencken/ dieses Wunder der Zau-
berkunst zu zuschreiben. Indessen wur-
den die zwey Brüder geheissen sich vor
denen Kaysern zu stellen/ welche/nachdem
sie sowol die Versprech- als Betrohun-
gen sie zum Abfall zu bringen vergeblich
versucht hatten/ lieffen sie beyde erstlich
mit Geißel- Streichen erbärmlich zerfleis-
chen/ nachmahls den ganzen Leib
Stückweiß mit Zangen zerreißen. Die
Peyn ware entsetzlich/ und der Schmerz
erschrocklich/ aber Iesus Christus/ umb
dessen Ehr sie alles leydeten/ hat ihnen
dise Peyn bald gelinderet/ und wunder-
bahrlicher Weiß die Wunden geheylet.
Als dessen die Kayser benachrichtiget wur-
den/ wolten sie den Spott nit darvon tra-
gen/ als wären sie von der Starckmüthig-
keit diser tapfferen alten Greissen über-
wunden worden; Derohalben wissende/
wie weit sich der Haß Promoti Stadt-
Pflegeris zu Nomento wider die Christen
erstreckte/ und mit was für Grausambkeit
er ihnen zusetzte/ befahle sie/ man solte ihne
beyde Brüder überantworten mit auß-
druck

drucklichen Befehl / entweder sie zu verführen / oder ihnen den Hals zu brechen auff ein so grausame Weiß / als es immer möglich wäre.

Der Befehl wurde auff das genaueste vollzogen / dann / weilten sich beyde Heilige denen Göttern zu opfferen nit verstehen wolten / lieffe sie Promotus nach aller Schärffe mit Bley-Rolben schlagen. Die Heilige aber hörete man unter diesem bleyernen Hagel das Lob Gottes anstimmen / und ihr Gebett verdoppeln : stehe uns bey / schreyeten sie auff / O GOTT unsere einzige Hoffnung / erlöse uns deiner Ehre halber / von diesem Stand / in welchem wir uns befinden / es ist da umb deinen Namen zuthun / lasse uns in Ansehung dessen deine Gütigkeit erfahren / damit wir die Nachlassung unserer Sünden erhalten. Mache deine Allmacht in deinen schwächisten Dienern hervor scheinen / auff daß unsere Feind uns nit vorwerffen mögen / wo dann der Christen GOTT seye ?

Als Promotus sahe / mit was Tapffere ja auch Frölichkeit sie ihren Glauben und Religion beschüheten / und daß weder Peyn noch Betrohung was verfangen wolte / vermeinte er / daß sie sich einander durch ihre Gegenwart stärcketen / und
nur

272 Die H.H. Gebrüder Primi/Feliciani Mart.
nur darumb nit konten bezwungen wer-
den/ weilien sie beyfammen wären/ sönder-
te er sie von einander/ in Meynung dar-
durch desto leichter seinen Zweck zu errei-
chen. Der erste Angriff wagte er an Fel-
licianum / und sprach ihm mit sanfften
Worten also zu: es ist eine Erstaunungs-
würdige Sach / daß ein Mann deines
Alters mit vorgesehter Halsstarrigkeit
seine Tag in den Peynen beschliessen wol-
le/ in dem es an dir lieget/ deine letzte Tage
in Glück und wohlergehen zuzubringen.
Gehe/ fasse den Schluß den Göttern zu
opffern/ ich stehe gut dafür/ du werdest
die Kaiserliche Snad und grosses Glück
erwerben. Noch erstaunlicher ist es/ wie
dersehte Felicianus / daß ein Mann von
einem solchen Ansehen / wie du bist / er-
dichtete Abenteuer für Götter ansehe; die
Wile der Götter selbst ist abentheurisch/
so jung du immer sein magst/ hast du doch
nur wenige Tag zu leben. Trachte vil
mehr durch Verlaugnung des Heydni-
schen Aberglaubens eine glückselige
Ewigkeit zu erlangen; nirgends ist kein
Heyl zu finden / als in der Christlichen
Religion/ wann du verlangest glückselig
zu seyn/ so bequeme dich zu dem Christli-
chen Glauben.

Ab diser so großmüthigē Antwort wurde
 zwar der Stadt-Pfleger in dem Sinn zer-
 rütet/aber indē Herzhē nit befehrt/ ja es
 wurde ihm durch die Standhaftigkeit deß
 Heiligen die Gall dermassen auffgerührt/
 daß er ihn in der Gefängnis mit eisernen
 Nägeln an einen Pfahl heften/und/umb
 seine Herzhafftigkeit zu brechen / drey
 ganzer Tag an diesem empfindlichen
 Schmerken hangen liesse.

Deß anderen Tags liesse er den H.
 Primum vor sich kommen / und weilten
 er durch Grausambkeit mit Feliciano
 nichts hatte aufrichten können / wolte er
 disen mit List fangen/ und brachte folgen-
 de Unwarheit auff die Bahn / nemblich
 sein Bruder Felicianus hätte endlich die
 Augen zu seinem Glück eröffnet / und
 weißlich erkennen/ daß die Christliche Res-
 ligion nichts anderes wäre/als ein abge-
 schmackte Zusammen-Fügung der unge-
 reimtsten Poffen / die sich einzig und al-
 lein durch teuflische Kunst erhielte/ end-
 lich Felicianus hätte dem Jupiter und
 Herculi geopfferet/ und wäre mithin von
 denen Kaysern mit Gunst und Guttha-
 ten überhäuffet worden.

Auff dises liesse sich Primus / deme
 ein Engel alles / was sich mit Feliciano
 zugetragen / umbständlich geoffenbahret
 I. Th. Jun. S hatte/

274 Die H. Gebrüder Primus/Felicianus Mart.
hatte/ also vernehmen: ich verwundere
mich jenes Ernsts halber/ mit welchem du
deine List verhüllest. Ich weiß/ mit was
Tapfferkeit mein Bruder die schmerzhafft-
tiste Peynen überstanden: seynd mir auch
nit unbekandt jene unaussprechliche Süß-
igkeiten / mit welchen Gott ihn an die-
sem Augenblick/ wo ich mit dir rede/ über-
schwemmet. Ich getröste mich der Hoff-
nung/ der gürtige Gott werde mir die
Gnad verlenhen/ eine nit mindere Treu-
und Großmüthigkeit erzeigen zu können.
Auff solche Wort ergrimmete Promos-
tus dermassen/ daß er rasend auffschrye:
entweder muß du an der Stell dem Ju-
piter opffern/ oder du wirst geyhniget
werden / mehr dann jemahlens einiger
Mensch erfahren. Ich opffere dem wahren
Gott allein/ antwortete der Heilige/
und nit eurem Jupiter/ welchen eure Sa-
bel Gedicht als den ehrloosisten und la-
sterhaftigsten auß allen Menschen vor-
stellen. Was aber die betrohete Peyn
anbelangt / lasset uns sehen / wer auß
uns beyden ehender ermüden werde/ du
durch das Quälen / oder ich durch das
übertragen. Es hätte auff solche Auf-
forderung der wütige Heyd vor Gift fast
gar mögen auß der Haut fahren. Er bes-
fahle/ man solte ihn nach Genügen mit
Kone

Knospeten Knüttlen schlagen / und darauff den ganz zerfetzten Leib mit angezündten Facklen brennen. Der Martyrer wendete während der Peyn sein heiteres Angesicht gen Himmel / und schreye: O HERR! du hast uns geprüffet / gleich wie man das Silber durch das Feuer prüffet. Deine Feind machten ihnen die Hoffnung / mich das Leben zu benehmen. Allein ich lebe annoch zu ihrer Beschämung / und ich wird deine Wunder-Werck überall kund machen. Seye auff ewig gelobt mein liebster Heyland Christe JESU / daß mich mitten unter den erschrocklichsten Peynen durch deine Allmacht alle Empfindlichkeit benommen worden. Promotus der ihm das Maul verstopffen wolte / damit er ferner das Lob Gottes nit singen konte / liesse ihm zerlassenes Bley in den Mund gießen / und zwar in Gegenwart seines Bruders Feliciani / welchen der Tyrann von dem Pfahl hatte auflösen lassen. Der Heilige verschluckte dieses zerlassene Metal ohne alle Verletzung hurtig hinein / gleich als wäre es ein frisches Wasser / wendete sich hierauff zum Promoto und sagte zu ihm: erkenne anjeko auß diesem Wunder / so du allbereit mit deinen Augen gesehen / die unendliche Allmacht meines Heylands Christi JESU / und gestehe / daß du so gar

276 Die H. Gebrüder Primus/Felicianus Mart.
in deiner größten Grausambkeit schwach
seyest. Überdas machet dich ja zu schanden
mein Bruder Felicianus/ den du gegen-
wärtig siehest/ da er entdecket den Betrug
und List/welchen du/meinē Glauben wan-
cken zumachen/ so lügenhafft angezogen.
Solltē aber so vil zusammen gehäuſte Zeugs
nussen von der Vortreflichkeit und Wahrheit
unseres Glaubens nit erkleten/ dir die
Augen zu eröffnen/und dir von der Hende-
nischen Abgötterey abzuhelffen.

Nun wurde der Tyrann von der
Kaseren wider die Christliche Helden
gänglich eingenommen/ liesse auch dersel-
ben den völligen Zaum/ in dem er Befehl
ertheilte/man solte sie den wilden Thieren
vorwerffen. Die ganze Stadt lieffe diesem
Spectackel zu. Man liesse dann zwey wie-
tige Löwen/ ab dero brüllen alle Anwe-
sende erzitterten/ auff sie loß springen; als
man sie sahe auff die Heilige zurennen/
zweiflete man keines wegs/ sie wurden in
einem Augenblick gefressen werden. Aber
es geriethen alle in ein ungemeyne Erstaun-
nung/ da sie sahen/ daß diese wilde Bee-
stien sich als gedultige Lämblein vor ihre
Heil. Fuß hinlegten/ und sie mit ihrem
Schweiß ganz ehrenbiethig streicheten
und liebkoseten. Und da nachgehends
zwey noch müttigere Bären in Ansehung
der

der Heiligen gleichmässig ihre Wildart
fahren/ und mit ihrem stillen Brummen
ihre Unterthänigkeit gegen den Heiligen
sehen liessen/ trange dises so augenschein-
liche Wunder dem ganzen Volck dermas-
sen zuherken/ daß es zu schreyen anfien-
ge/ es wäre kein anderer wahrer Gott/
als der Christen GOTT/ und gleich dar-
auff mehr dann 1500. glaubten an Chri-
stum/ und verlangten den Heil. Tauff.
Promotus aber wegen des grossen unter
dem Volck entstandenen Tumults er-
schrockt/ und noch mehr so viler Leuth Bes-
kehrung verbitteret/ liesse beyden Brü-
dern die Häupter abschlagen.

Es wurde der Göttlichen Allmacht
eben so leicht gewesen seyn / sie von diser
lehten Peyn / als von den vor hergehen-
den zu erretten / allein auß heiliger Un-
gedult des Göttlichen Angesichts bald
ansichtig zu werden / erlangten endlich
beyde Heilige die Marter = Cron den 9.
Brachmonaths Anno 287. Es melden
die Schrifften / daß Felicianus 90. Jahr
alt/ und der Heil. Primus nit vil jünger
gewesen.

Die Christglaubige von Momento
entführten ihre Leiber/ so denen Hunden
und Raaben zum Fraß übergeben waren/
in der Still hinweg / und besenckten sie

278 Die H. H. Gebrüder Primus / Felicianus Mart.
an jenem Orth / allwo hernach eine Kirch
auffgerichtet wurde. Der Pabst Theo-
dorus aber ließe selbige von dannen Anno
645. nach Rom überbringen / und gabe
ihnen eine ehrwürdige Ruhstatt in der
Kirchen des Heil. Stephani auff dem
Berg Caelio : man haltet zu Agen in
Franchreich mit sonderbahrer Verehrung
einen Theil von ihren Reliquien auff.

Gebett.

Berleyhe O HERR! wir bitten dich/
daß wir uns allzeit erfreuen die
feyerliche Gedächtnus deiner Heiligen
Martyrer Primi und Feliciani zu bege-
hen / und daß wir durch ihre Fürbitte die
Gaben deiner Beschützung empfangen/
durch unsern HERN IESUM CHRISTUM &c.

Epistel Sap. cap. 5.

Die Gerechte aber werden in Ewigkeit leben/
und ihre Belohnung ist bey dem HERN / und
der Allerhöchste wird Sorg für sie tragen. Dar-
umb werden sie ein herrliches Reich und ein zierliche
Cron von der Hand des HERN empfangen : dann
er wird sie mit seiner Rechten Hand bedecken / und
wird sie mit seinem heiligen Armb beschirmen.
Sein Eyßer wird die Waffen ergreifen / und wird
die Geschöpf waffnen sich an seinen Feinden zu rech-
nen. Er wird Gerechtigkeit zum Harnisch anlegen /
und

und aufrichtiges Gericht zum Helut aufsetzen. Er wird die Unwahrheit zum unüberwindlichen Schilde nehmen.

Man hat in Zweifel ziehen wollen / ob der Salomon das Buch der Weisheit verfasst habe; aber es scheint der Wahrheit ähnlicher zu seyn / daß er es zusammen geschrieben. Dann im 9. Capitel seynd folgende Wort zu lesen: du hast mich zu einem König deines Volcks erwöhlet / und dir einen Tempel zubauen befohlen. Welchem anderen / dann Salomoni allein / kan solches gebühren? daß aber die Juden dieses Buch auß ihren Kirchen Gesäzen außgemusteret haben / ist diß die Ursache / weilen dieses Buch eine Prophecyung ist alles dessen / was die gottlose Juden grausames mit dem Messia vornehmen wurden / und dessentwegen ist es auch glaubwürdig / daß sie dessen Hebræisches Original verhalten haben.

Anmerckungen.

Der Tod verscharret in das Grab die auch furtreflichste Werck des Ehr-

S 4

Geistes

280 Die H. H. Gebrüder Primus / Felicianus Mart.
Geizes / und die auch herrlichste Glory der
Menschen. Der letzte Athem / so das
Leben der auch mächtigsten Monarchen
auflöschet / löschet also zu reden zugleich
mit ihnen auß ihre Macht / ihre Herrlich-
keit / und so gar auch manchemahl ihren
guten Namen; die Furcht / die Untert-
thänig- und Ehrenbietigkeit der Vöcker
gegen ihren hochgebiethenden König er-
strecken sich selten bis nach ihrem Hintritt:
man vergisset so gar ihre Gutthaten / und
ansehnliche Vortreflichkeit. Was bleibt
an heut übrig von jenen Glückseligen
dieser Welt / welche zu jenen längst ver-
wichenen Zeiten / so sehr gepranget und
hervorgeschimmeret? was von jenen mäch-
tigen Fürsten / welche so viles Weesen
und Unruhe in der Welt angerichtet?
was von jenen Abgöttern der Welt / wel-
che man anbettete / und unterschiedliche
Opffer abstattete / und vor welchen sich
jederman biegen müste? was bleibt übrig
von jenem stolzen aufgeblasenen Glück /
von welchem sich so vil haben ein- und
übernehmen lassen? von jenem trutzigen
und höhnischen Wolstand / welcher schein-
te / die Baufällig- und Zergänglichkeit
der erschaffnen Dingen nur außzulachen
und zu verspotten? was bleibt übrig von
jenem hoffärtigen Pracht / von jener prächt-
tigen

tigen Welt-Eytelkeit / von jener verblendischen Hochheit / welche so bald sie auffgangen / gleich verschwunden seynd / oder nur darumb länger gedauret haben / auff daß sie durch ihren Untergang desto besser die Eytelkeit alles dessen / was zum herrlichsten auff Erden schimmeret / an den Tag gebeten. Nemblich leere Namen / eytle Ehren-Titel / so nur auff altem Pergament zufinden seynd; halb eingefallene Grabmahl / armseliger Behaltens nitlich wenig Aschen. Dises / dises ist alles dasjenige / was überbleibet von jenen Aßter Göttern / welche auff der Schaubühne eine Zeit lang die andere bey der Nasen herum gezogen / und einen blauen Dunst vor die Augen gemacht haben / auff daß sie hernach in ein ewige Vergessenheit gestellet wurden. Und wann auch schon die Nachkommenschaft ihr Gedächtnus in ehren halten wurde / sollte es geschehe / daß diese glückselige Welt-Kinder / diese Helden der weltlichen Uppigkeit / ewig verdammt seynd / was für ein Trost / was für einen Nutzen wurden sie auß diesem Angedencken der Menschen schöpfen? *Iusti autem in perpetuum vivent.* Die Gerechte allein / die sterben niemahlen ab / ja man kan und auch billich sagen / daß sie allein niemahlen mit größerem Glantz /

S

Ehr

282 Die H. H. Gebrüder Primus/Felicianus Mart.
Ehr/ und Ansehen leben/ schimmeren/ und
regieren als nachdem Tod. Es ist da/ ihr
Gedächtnus zu erhalten/ weder der harte
Marmel/ noch das veste Metall vonnö-
then. Es wird keiner seyn/ der ihnen di-
sen Tribut der Verehrung/ und Hoch-
schätzung nit abstatte. Man schlägt die
Augen weder auff ihr Herkommen/ und
Ansehen/ noch Stand/ sondern die Tu-
gend allein gibet ihnen disen Glantz/ sie
allein erhöhet sie/ und verewiget ihre
Gedächtnus. Wann sie schon in etwas
ein Unglücksfall solte verduncklet haben/
wann schon das Ubel-nachreden und die
Berleumbdung all ihr List/ sie zu ver-
schreyen angewendet hätten/ wann sie
schon in währendem Leben wie ein Hin-
wurff aller Menschen wären gehalten
worden: tanquam peripsema hujus mun-
di. 1. Cor. 4. Wann sie schon in ihrer Ni-
derträchtigkeit vergraben/ in jedermans
niglicher Vergessenheit ihr Leben zu ge-
bracht haben: in perpetuum vivent. So
werden sie doch in Ewigkeit leben. Der
Tod der Heiligen ist ihnen an statt des
Adelichen Herkommens/ er bringet sie
von neuem an das Tag-Licht hervor/ er
gibet ihnen einen neuen Glantz und An-
sehen. Man hat in Spanien und Pohlen
so gar den Namen sehr vieler Fürsten ver-
gessen

geffen / da unterdessen so gar die König
selbsten noch anheut mit grossem Pracht
und Ehrenbietigkeit die Gedächtnus ei-
nes armen Bauersmann Iſidori / und
schlechten Novizen der Gesellschaft Je-
su Stanislai Koscka verehren. Die
Staats-Veränderungen / verändern und
vermindern nit das mindiste die Vere-
ehrung des Volcks gegen den Heiligen /
ob schon die Königreich Schweden / En-
gelland / Schottland / und Dännemarc
von dem wahren Glauben abgetrennet /
so wird doch die Heil. Kirch bis zu End der
Welt die Glorreich- und Triumphirliche
Gedächtnus der Heiligen / Birgittæ /
Eduardi / Margaritæ / und Canuti bege-
hen. Die Kekerer hat niemahl ihre Vere-
ehrung auffheben noch ihre Namen auß
den Calenderen außmusteren können.
Wann schon die Welt ihren Nachfolgern
liebkolet / und auß ihnen lautere Helden
schneidet / so ist sie doch die aller erste /
so selbe vergisset. Und die grösste Ehr-
endlich / so sie ihnen erweisen kan / bestehet
in dem / daß sie ihnen gähling einen Orth
oder Meldung in Geschichten vergünsti-
get. Wol ein liderlicher Lohn / und arm-
seeliger Trost für einen / der sich auff ewig
in den Abgrund der Höllen gestürket!

Evang.

Evangelium Matth. II.

In der selbigen Zeit antwortete Jesus und sprach: ich preise dich/ Vatter/ du HERR Himmels / und der Erden / daß du diß vor den Weisen / und Verständigen verborgen hast / und hast es den Kleinen offenbahret. Ja Vatter: dann also ist es wolgefällig gewesen vor dir. Alle Ding seynd mir übergeben von meinem Vatter. Und niemand kennet den Sohn / als der Vatter: und wem es der Sohn will offenbahren. Kommet alle zu mir / die ihr mit Mühe / und Arbeit beladen seyd/ und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auff euch/ und lernet von mir / dann ich bin sanftmüthig/ und demüthig von Herzen/so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Dann mein Joch ist süß/ und mein Yurd ist leicht.

Betrachtung.

Von der Auffer-Weisheit der Welt.

I.

Betrachte/ daß es in der Welt eine falsche Weisheit abgebe/ welche betrüget/ und einen blauen Dunst vor den Augen machet / aber doch uns ins Verderben führet. Gleichwie sie in ihren Grund-Reglen irret / also kan es anderst nit seyn / als daß sie sich auch in ihren Mittlen und ihrem Ziel und End betrüge. Sie ist eine von der menschlichen Ver-

Vernunft und zugleich von der Begierlichkeit zusammen gefügte Weißheit: ihr ganzes Licht entspringet auß ihrem eignen Grund / und erstreckt sich nit weiter als ihr Kreis / Lini; weilen ihr Licht mit Nebel und Finsternus vermischet ist / kan es die Gegenwürff nit anderst als durch ein falsches Licht entwerffen. Weilen sie zugleich ein Weißheit des Verstands / und Klugheit des Fleisches ist / auff was für vernünftige Schluß; Reden kan sie wol gegründet seyn? Wie kan wol ihr Gebäu und ganzes Wesen bestehen und eingerichtet seyn? Es wird alles nach der Waag; Schaal des Eigennuzes und der Begierlichkeit abgewogen. Der Ehrgeiz spielet überall den meister / und die Begierlichkeit billiget es. Dife Weißheit erkennet keine andere Lehr; Sätz / dann jener / so die Bosheit des Verstands geschmiedet / und der verderbte Willen angenommen hat. Die Lehr; Sätz des heiligen Evangelij seynd als wie Gebräuch eines frembden Lands angesehen / oder außs höchste als wie solche Gefäß / welche in der Welt durch den Ungebrauch wären in Abgang gerathen / und von der Welt selbst aufgemusteret wordē: und daher entspringet jener Eckel / ja so gar auch Verachtung der heiligsten Lehr; Sätzen der Reli-

Reli-

286 Die H. H. Gebrüder Primus/Felicianus Mart.
Religion. Daher zeichnet man ihm auß
und erwöhlet einen dem Geist IESU
Christi Schur-grad entgegen gesetzten
Lebens-Wandel. Daher kombt es/ daß
man in allen Wolständigkeiten/und welt-
lichen Gebrauch so der wahren Weißheit
des Evangelij zu widerlauffenden/ sowol
erfahren ist.

Dise Aufferweise der Welt beraths-
schlagen nit mehr die Religion. Der Geist
der Welt/ diser geschworne Feind IESU
Christi hat ihnen andere Reglen vorges-
schriben. Die Begierlichkeit ist die Maasß
ihrer Begierden/ und der Ehrgeiz das
Ziel und die Schrancken. Wofern man
nur gefallet jenen/ die eben so schlechte
Christen seynd/ ist man schon vergnügt/
und suchet kein weitere Zeugnis und Bey-
fall. Welten man sich meisterlich verstell-
ten und vermunnen kan/ so ist man als
lein dahin beflissen/ daß man einen ver-
schlagenen/ gelirnigen/ zutepptischen und
geschwinden zu allen bequemen Geist be-
komme/ daß man wol geschliffen und höf-
lich seye. Und dises ist/ was man auff jehis-
ger Sprach einen außgemachten Mens-
chen nennet. Man beibet sich auff das
genauiste auff die Wolständigkeiten/ und
dahero erkennet man keine andere Pflicht.
Ihr Weißheit ist ganz und gar auff die
Wen

Menschen angesehen/ sie ist auff das höchste eine Tugend der Gesellschaft. Man ist höflich / dienstwillig / willfährig / mit einem Wort / wann man nur mit dem äußerlichen Schein die andere bethören und einnehmen kan / wird man sich des innerlichen üblen Stands / und nagenden Gewissens Wurms halber wenig bekümmern / man stillt und ersticket denselben / je mehr man ihn zunehmen und anwachsen lasset. Das meisterstück diser weltlichen Weißheit ist eine verschlagene / und gezwungene Gleichförmigkeit des Humors: ihr ganze Kunst bestehet in dem / daß man wisse zu seinem Zweck zu gelangen. Und was ist dieses für ein Zweck? der Wollust / der Eigennutz / über die andere hinauß sehen / die Vorhand und den Vorrath haben / Reichthumen zusamenscharen / und was dergleichen mehr / so in der Welt dem Menschen an statt des letzten Ziels und Ends seynd. Und daher kommt es / daß derjenige / so sich über alle seine Mitwerber erschwinget / so sich mit größerem Pracht sehen lasset / so endlich ein herzlicheres Glück erworben hat / für den verständigsten und weissten gehalten werde. Aber mein GOTT! wohin leitet diser Geist? und wie endiget sich endlich all diese Weißheit? *Vasa iræ apta in incrementum*

228 Die H. Gebrüder Primus/Felicianns Mart.
ritum. Rom. 9. Lauter Geschick des Zorns
seynd es / die sich zu ihrem Untergang
neigen / kein anderer Frucht / kein anderes
End diser vermeinten Weißheit ist nit zu
erwarten.

II.

Betrachte / ob dann etwas schlech-
teres / ungereimteres / oder thorrechteres
könnē erdenckt werden / als eben dise ver-
meinte Weißheit? Sapientia hujus mundi
(seynd die Wort des H. Pauli) stulticia
est apud Deum. Die Weißheit diser Welt
ist eine Thorheit vor den Augen Gottes.
Nun aber wer betrüget sich? saget her
ihr vermeinte großmüthige Pralhansen/
ihr Weise der Welt / wird euch nit Je-
sus Christus sehr verbunden seyn / daß
ihr ihn verbessert habet durch Aufmuster-
ung seiner Lehr-Sätzen / durch den ihnen
erwisenen Widerstand in seinen Wegen/
in seiner Lehr? wird nit jederman euch
verpflichtet seyn / daß ihr einen leichteren
Weeg erfunde / eine neue und lustigere Lehr
auff gebracht? Eurer Meynung nach hat
sich der Heyland der Welt betrogen /
da er uns ein eurer Lehr so zu wider lauf-
fendes Gesatz auff geburdet: eurem Ur-
theil nach hat uns die unerschaffene
Weißheit einen falschen Gangsteig ge-
wisen. **Eure Weißheit aber / dise soll**
einen

290 Die H. Gebrüder Primus/Feliciannus Mart.
handlet/immer fort und weiter gehen/und
nit wissen/wohin? halbstärziger Weiß in
die Fußstapffen der jenigen treten/ die
irz gangen seynd? die seltsame Einfäll/
fantastische Meynungen und leichtsinnige
Grillen der Welt-Kinder/ denen ehr-
würdigsten Lehr-Sätzen der Religion
vorsetzen? ist es der Weißheit gemäß/die
Zeit der Ewigkeit vorziehen? verachten/da
so gar auch vertilgen den Geist des Chri-
stenthums! und nur allein mit einer Hebrä-
nischen Weißheit prangen? eytle Welt-
Kinder! was wird euch all diser äußer-
liche Schein helfen und nutzen? auff
höchste könnet ihr Weltweise seyn/ nit
aber Christen/wann ihr euer Leben allein
nach den verworffenen Reglen und Lehr-
Sätzen der Welt einrichtet? wie stimmt
Christus mit Baal? der menschliche Ver-
stand mit dem Glaub übereins? die ver-
ächtliche Welt-Satzungen mit dem Eu-
vangelio? nemo se seducat, niemand be-
trüge sich selbst/ warnet uns der Apostel
si quis videtur inter vos sapiens esse in hoc
saeculo stultus fiat, ut sit sapiens. Welcher
sich unter euch duncket weiß zu seyn in die-
ser Welt/ der werde ein Narr dem welt-
lichen Urtheil nach/ auff daß er nicht
weiß seyn. Dese Lehr gefällt sie wol vilent
sie enthaltet doch lautere Wahrheiten/
aber

aber solche Wahrheiten / so voll der Geheimnissen seynd / welche GOTT den vermeinten Weisen dieser Welt verborgen hat? in dem Tod wird alles offenbahret werden; alsdann wird man alles fassen und verstehen.

Aber warte nit O HERR! biß auff diese unglückselige letzte Stund / mir dero Verstand einzuflossen. Begabe mich mit dieser Göttlichen Weisheit / ich erkenne / daß die Weisheit der Welt ein wahre Thorheit seye / welche ich hinfüro verfluchen und ab derselben ein grosses Abscheuen haben wird.

Andächtiges Schuß- Gebett.

Da mihi Domine, sedium tuarum assistentiam sapientiam, & noli me reprobare à pueris tuis. Sap. 9.

Gib mir / O HERR die Weisheit / die ein Besizerin ist deiner Sise und Stuhl / und verwirffe mich nit von deinen Kindern.

Mitte illam de caelis sanctis tuis, ut mecum sit, & mecum labore, ut sciam, quid acceptum sit ante te. Sap. 9.

Sende sie herab auß deinen heiligen Himmeln und von dem Thron deiner grossen Herrlichkeit / daß sie bey mir seye / und

292 Die H. H. Gebrüder Primas / Felicianns Mart.
mit mir arbeite / daß ich verstehe und wisse /
was dir angenehm sey.

Andachts - Übung.

I. **E**s stehet einem Weisen zu / daß er
jene Mittel erwöhle / die zu dem
für gesteckten Ziel leiten. Ist es aber der
Weisheit gemäß / sich in Erwählung des
Ziels / nach welchem man seine Werk
einrichtet / irren und sich übersehen? Dieser
Fehler ist ein Ursprung sehr vieler anderen.
Kan es anders möglich seyn / als daß
man irz gehe / wann man in den ersten
Grund-Sätzen fehlet? fürwar wie fast
ist der jenige zu bedauern / der nit auf ei-
nem guten Ziel und End handelt. Aber
ist es ein kleineres Unglück / ist es eine
weniger Erbärmus-würdige Nartheit /
ein Ziel und End haben und erkennen / und
dannoch die Mittel nit ergreifen / daß
selbe zu erreichen? was für eine Thor-
heit ist es nit / sich traumen lassen ohne
Streit obzusigen? ihm die Hoffnung ma-
chen ohne Arzney zur voriger Gesundheit
zugelangen? eines reichen Schnitts ohne
zuvor außgesäet zu haben / gewärtig seyn
handlen wir weißlicher / da wir nach der
Heiligkeit streben und heilig zu werden
verlangen / ohne daß wir nach den Evan-
gelischen

gelifchen Lehr-Sätzen leben? unterdeffen
 ist die Welt voll und wimmellet von der
 gleichen vermeinten Weifen/ so/ wiewolen
 sie auff eine ganz andere Strassen wan-
 deren/ als welche die Heilige gebahnet
 haben/ ihnen dannoch die Hoffnung ma-
 chen/ und so gar auch verlangen zu jenem
 Ziel zu gelangen/ zu welchem die Heilige
 kommen seynd. Man beleydiget Gott
 immerfort/ man fahret ohne unterlaß fort
 ihm zu mißfallen/ und man verlanget
 dannoch einen Theil an seinen Gnaden
 und Gunst zu haben. Fasse und begreiffe
 auff wenigst anheut/ wie ungereimbt/
 wie thorrecht/ unbillich und gottloß die-
 ses verfahren seye. Führe dich instänff-
 tig vernünftiger und Christlicher auff.
 Frage dich selbst beständig/ wo du hin-
 ziblest? welches dein letztes Ziel und End
 seye? erwege beynebens/ ob du die Mit-
 tel daß selbe zu erreichen/ ergreiffest.

2. Dife Mittel seynd allen jenen/ so
 nur etwas wenig in unser Religion er-
 fahren seynd/ gnugsamb bekandt. Das
 heilige Evangelium begreiffet sie alle in
 sich/ und lehret selbe alle die jenige/ so
 sich umb selbe bewerben. Das Leben der
 Heiligen unterweiset uns darinnen/ und
 zeigt wie wir uns deren gebrauchen sol-
 len. Eine Unschuld/ welche die Abtöds-
 tung

294 Die H. Margarita Königin auß Schottland,
tung ernehret; eine unvränderliche Her-
zens-Reinigkeit/eine Gelehrsamkeit des
Geists/ ein großmüthiger und standhaff-
tiger Glaub / eine ernsthaffte Demuth/
eine allgemeine Liebe/ eine von gar keinen
Zufällen umbstößliche Andacht. Der öf-
tere und nützliche Gebrauch der Heiligen
Sacramenten/ eine zarte und ehrenbietige
Liebe gegen dem Hochwürdigen Altars-
Geheimbnus/eine zarte und Vertrauens-
volle Andacht gegen der seeligsten Mut-
ter Gottes / dise seynd die sichere Mittel
zu unserem letzten Ziel und End zu gelan-
gen: hast du dich derselben bishero be-
dient?

Der zehende Tag.

Die Heilige Margarita Köni-
gin auß Schottland.

Die Heil. Margarita ein wahres
Muster einer Christlichen Damen
ware des Heil. Edmundi des An-
deren Königs auß Engelland welcher
Cost-de Fer benambset worden/ Sohns
Tochter. Diser Edmund/nachdem er sein
Reich mit Canuto dem grossen König
auß Dännenmarck zu theilen gedrungen
worden / starbe umb das 1017. Jahr.
Canu